

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.
 Vierteljährig 1 fl. 20 „
 Halbjährig 2 „ 40 „
 Ganzjährig 4 „ 80 „

Mit

Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.
 Vierteljährig 1 „ 50 „
 Halbjährig . 3 „ — „
 Ganzjährig . 6 „ — „
 Einzelne Nummern
 6 fr.

Correspondent

für

Untersteiermark.

Insertionsgebühr:

Die viermal gespal-
tene Druckzeile wird bei
einmaliger Einschaltung
mit 5, bei zweimaliger
mit 8, bei dreimaliger
mit 10 Kreuzern be-
rechnet.

Erscheint jeden Sonn-
tag und Donnerstag in
je Einem halben Bogen
(Die Beilagen unge-
rechnet).

N 50.

Donnerstag den 18. September

1862.

Der steirische Sängerbund.

G. K. Graz, 15. September. Wer die Bewegung der letzten Jahre in Deutschland mit Aufmerksamkeit beobachtet, der wird gefunden haben, daß sich dort ein gewaltiger Umschwung der Dinge vorbereitet, der zum Theile auch schon eingetreten ist. Der schroffe Gegensatz zwischen Nord und Süd konnte für die Dauer nicht bestehen und mußte entweder endlicher Zweitheilung oder einer gegenseitigen Annäherung weichen. Ein glückliches Geschick und der richtige Instinct des Volkes entschied für letzteres. Was den Regierungen nicht gelungen, das hat das Volk im tiefempfundenen Gefühle der Zusammenhörigkeit vollzogen. - Wir sehen nun in den letzten Jahren die einzelnen Standesgenossen Deutschlands, als: Juristen, Techniker, Lehrer, Schützen, Turner, Künstler, ja die katholischen Vereine in Verbindungen treten und Zusammenkünfte halten; wir sehen, daß sich das große Werk der Einigung auf friedlichem, unpolitischen geistigen Wege zu vollziehen beginnt, ohne daß sich die hochweise Diplomatie in dieser Hinsicht irgend welche Lorbeere zu vindicieren hätte. -

Hinter diesen Bestrebungen konnten die Sängerbund nicht zurückbleiben und es war auf dem ersten großen allgemeinen deutschen Sängerkongresse zu Nürnberg 1861, wo der Gedanke an eine Verbindung der deutschen Sängerbünde zu einem gegliederten Sängerbunde angeregt und mit Begeisterung aufgenommen wurde. - Ueber die Art und Weise dieser Einigung ward beschlossen, die Bildung von Sängerbänden in den einzelnen Gauen und Landschaften voranzugehen zu lassen und man betraute den schwäbischen Sängerbund mit den Vorarbeiten, der seither in unermüdlicher Weise für diesen schönen Zweck thätig war. -

Auf seine Anregung wurde nun auch in Steiermark eine Vereinigung sämtlicher Gesangsvereine zu einem „steirischen Sängerbunde“ beschlossen, welcher - Dank den Bemühungen des Grazer Männer-Gesangsvereines, der sich an die Spitze dieses Unternehmens stellte, - baldigst ins Leben treten dürfte. - Siebzehn Gesangsvereine haben sich zur Theilnahme bereit erklärt und werden durch Vertreter am 21. d. M. in Graz zur Prüfung des vom hiesigen Vereine verfaßten Entwurfes der Satzungen tagen. - Angesichts dieser Versammlung halten wir es für zeitgemäß, die Grundzüge des Entwurfes eingehend zu prüfen. -

Mit Rücksicht auf die vorangeschickten Bemerkungen kann der Zweck des steirischen Sängerbundes nur: die Pflege des mehrstimmigen deutschen Gesanges und mittelbar hiedurch die Hebung der Volksbildung sein und das vorzüglichste Mittel zur Erreichung dieser Aufgabe unzweifelhaft nur in regelmäßig wiederkehrenden Sängerkongressen bestehen. - Die Zeit, innerhalb welcher dieselben sich wiederholen sollen, ist mit 2 Jahren gut gewählt, da ein längerer Zwischenraum das Gefühl der Vereinigung leicht erschaffen ließe, eine öftere Wiederholung in kürzeren Zeiträumen aber ermü-

dend werden müßte. - Steiermark hat übrigens genug größere Orte, welche die Sängerbünde allenfalls alle 12—14 Jahre in ihren Mauern willkommen heißen werden und was der gute Wille und die Begeisterung für einen edlen Zweck selbst in unbedeutenderen Orten vermag, dürfte neuerdings Deutsch-Landsberg genügend dargethan haben. - Der Wechsel der Festorte nach den einzelnen Landes-theilen ist eine Forderung der Billigkeit und selbstverständlich. - Hauptbestandtheile der Bundes-satzungen müßten dann gemeinschaftliche Chöre und Einzelvorträge sein.

Die Frage der Bundesleitung ist in dem vorliegenden Entwurfe der Satzungen auf eine ganz praktische Weise gelöst, indem der bezügliche §. 3, A. 1 lautet: „Die Geschäfte des Sängerbundes besorgt ein Ausschuss von 7 in Graz wohnenden Mitgliedern.“ Es ist hierbei nicht zu befürchten, daß hiedurch dem Grazer Männer-Gesangsvereine ein Uebergewicht verschafft würde. Denn abgesehen davon, daß ein solcher Ausschuss mit der Leitung des Männer-Gesangsvereines nicht identisch ist, ja aus ganz anderen Gliedern zusammengesetzt sein kann, als diese - so ist doch die Beforgung von ganz gewöhnlichen Manipulations-geschäften kein Grund zur Befürchtung einer Präponderanz; zudem würde die Zusammensetzung eines engeren und weiteren Ausschusses bei der Schwerfälligkeit eines solchen complicirten Organismus in der Theilung der Geschäfte leicht zu Kompetenzstreitigkeiten führen und insbesondere aber unnötigen Zeitverlust verursachen und die Executive erschweren. - Durch die Verhaltung des Ausschusses zur Berichterstattung alle halbe Jahre an sämtliche Mitglieder (Vereine) ist nach unserer Meinung der Oeffentlichkeit Genüge gethan und jede Gefahr vor Uebergriffen beseitigt. - Der Wechsel des Vorortes ist aus dem Grunde schwer durchführbar, weil der steirische Sängerbund als Mittelglied zwischen den einzelnen Vereinen und dem großen deutschen Sängerbunde zu betrachten ist und durch den Wechsel des Vorortes die Verbindung mit dem letzteren auf eine unnötige Weise erschwert würde, auch die Ueberfiedlung des Archives, der Registratur u. s. w. mit unnützen Kosten und sonstigen großen Unzukömmlichkeiten verbunden wäre. - Wichtigere Angelegenheiten, als: Wahl des Festortes, Aenderung der Satzungen, Auflösung des Bundes u. s. w. entscheidet ohnedies die Hauptversammlung der Vertreter der einzelnen dem Bunde angehörigen Vereine.

Daß jeder dem Bunde beigetretene Verein nur eine Stimme hat (§. 10 des Entwurfes), halten wir mit den Forderungen der Billigkeit nicht in Einklang gebracht. Nach unserer Ansicht müssen die Rechte mit den Pflichten gleichen Schritt halten. - Jeder Verein trägt nach Verhältniß der Zahl der Mitglieder zu den Auslagen des Bundes bei, es ist daher nicht mehr als Recht, wenn der größere Verein in der Hauptversammlung, wo es sich doch sehr oft um Vermögensfragen handeln dürfte, mehr Stimmen hat,

als der kleinere, dessen Pflichten ebenfalls geringer sind. - Um aber allfälligen Uebergriffen einzelner großer Vereine vorzubeugen, müßte die Anzahl der Vertreter eines Bundesmitgliedes (Vereines) beschränkt sein. Wir würden in dieser Beziehung den Vorschlag machen: jedem Vereine das Recht auf Eine Stimme, - jenen aber, deren Sängerbundzahl 25 überschreitet zwei und jenen, deren Sängerbundzahl 50 überschreitet drei Stimmen, repräsentirt durch die entsprechende Anzahl Vertreter, - zu gewähren und glauben dieses mit den Forderungen des Rechtes und der Billigkeit in Einklang gebracht. - Noch wäre der jährliche Beitrag eines Sängerbundes mit 20 fr. öst. W. (§. 7) zu erwähnen, der uns zu gering angenommen erscheint. -

Schließlich rufen wir den Vertretern der Vereine ein herzliches Willkommen entgegen und hoffen, daß sie am 21. d. M. den Grundstein zu manchem schönen vaterländischen Feste legen werden. - Wenn wir gut unterrichtet sind, veranstaltet der hiesige Männer-Gesangsverein zu Ehren der anwesenden Gäste eine Liedertafel im Circus, die nach beendeter schöner Arbeit sehr angenehm zu werden verspricht.

Klagenfurt.

J. L. 13. September. (Das Sängerbundbrüderungs-fest zu Spittal in Kärnten.) Ein kleines, muthiges Häuflein von 12 Sängern aus der Mitte des Männer-Gesangsvereines in Klagenfurt begab sich am 6. d. M. auf die Reise zu dem kärntnerischen Sängerbundbrüderungs-feste nach Spittal. - Nach einer reizenden Fahrt mit dem Dampfboote am Wörther-See und den gutbespannten Stellfuhren des Simon Kappitsch in Velden gelangten diese Sangesgenossen bei einbrechender Dämmerung nach Villach, wo sie von dem dortigen Männer-Gesangsvereine herzlich empfangen und mit liebenswürdiger Gastfreundschaft bewirthet wurden. - Nachdem man sich der heitersten Stimmung hingegeben, welche durch gemeinschaftlichen Vortrag des deutschen Liedes, des Sängerbundes etc. erhöht wurde, überließ man sich der nöthigen Ruhe, um des andern Morgens zeitlich am Sammlungsplatze zu erscheinen. - Sonntag früh um 6 Uhr wurde die Reise nach Spittal gemeinschaftlich mit dem Villacher Gesangsvereine unter den günstigsten Ausichten auf schöne Bitterung fortgesetzt und in 3 Stunden langte man vor Paternion an, wo die Sängerbünde von dem Bürgermeister des Ortes und den Herren Beamten unter Pöllerschüssen feierlich empfangen und zu einem bereiteten Morgenimbiss geleitet wurden, wobei nebst vielen anderen Toasten die geist- und schwungvolle Rede des dortigen Herrn Medicus Kuchler über die Bedeutung der Sängerbünde, der Sängerkongresse und ihren Einfluß auf das sociale Leben besonders electrifizirend waren, so daß die ganze Gesellschaft in eine gehobene Stimmung versetzt wurde. -

Nach einstündiger Rast und herzlichem Abschiede zogen die Sängerbünde, gefolgt von einem Theile

der Ortsbewohner, mit fliegenden Fahnen unter den Klängen des Frühlings-Festmarsches ab und bestiegen erst außer dem Marktflecken wieder die Bögen. - Diese noch reizendere Fahrt als jene von Willach nach Paternion wurde nicht mehr durch den sonnigen Morgen begünstigt, wir sahen die drohenden Wolken über uns hängen und wurden gegen 11 Uhr von einem sanften Regen erüht. - Doch hinderte dieser nicht den feierlichen Empfang der Sänger außer Spittal, wo sich ein großer Theil der Bevölkerung dieses Marktes einfand, an deren Spitze uns der Herr Bürgermeister, die Herren k. k. Bezirks- und Steuerbeamten, die Honoratioren und der Gesangsverein mit seiner deutschen Fahne erwarteten. - Nach Absingung der Motto's und zwar der Klagenfurter Sänger: „Was der Thau den Blumen, - Sind der Seele Lieder;“ der Willacher: „Kraft und Gemüth - In That und Lied;“ der Spittaler; „Stets behält den reinsten Klang - Deutsche Treue, deutscher Sang!“ - begrüßte uns der Vorstand des Gesangkörpers von Spittal mit herzlichen Worten und hieß uns auch im Namen der Bewohner dieses Ortes freundlichst willkommen, worauf der Vorstand des Männer-Gesangsvereines aus Willach, Herr Fried. Scholz seine Freude über den Kunstsin, über die Theilnahme an dem Gesange ausdrückte, mit welcher der Gedanke eines Sänger-Verbrüderungsfestes in Spittal erfaßt und daselbe auch vorbereitet wurde. Hierauf hielt der die Vertreter des Männer-Gesangsvereines von Klagenfurt begleitende Vereinssecretär Johann Leopold folgende Ansprache: „Diesgerührt von dem festlichen Empfange, der uns hier bereitet wurde, finde ich nicht Worte, Ihnen die Freude und Theilnahme auszudrücken, welche die Idee eines kärntner Sänger-Verbrüderungsfestes zu Spittal in unserer Brust hervorgerufen. - Ich kann Ihnen aber auch das Bedauern nicht verschweigen, das ungefähr drei Viertel der Mitglieder des Männer-Gesangsvereines in Klagenfurt beschlich, - als der Ruf und die freundliche Einladung zur Theilnahme an diesem schönen Feste dem Vereine zukam, - sich demselben der großen Entfernung wegen nicht anschließen, diese viel Zeit in Anspruch nehmende Reise nicht ausführen zu können, zumal

das Dampfroß den heimathlichen Boden, die Gesilde Kärntens noch nicht betreten hat. - Wir überbringen somit als Vertreter des Klagenfurter Männer-Gesangsvereines den uns so freundlich bewillkommenden Sangesbrüdern den herzlichsten Sängergruß und den Bewohnern von Spittal ein dreimaliges Hoch!“

Nach dieser Begrüßung wurde die weiße Fahne der Klagenfurter von den in deutschen Farben prangenden Fahnen der Gesangsvereine Willach und Spittal in die Mitte genommen, die Sänger reiheten sich nach den Stimmen ein und unter Austimmung des Becker'schen Marsches schritt man begleitet von dem Dröhnen der Pöller dem festlich geschmückten Orte zu. - Waren wir schon über den so freundlichen Empfang von Seite der Bevölkerung hoch erfreut, so überraschte uns noch mehr der Anblick des festlichen Schmuckes, dessen kein Haus entbehrte und voll Entzücken über die glänzend kundgegebene Theilnahme an der Sänger-Verbrüderung zogen wir die Hauptstrasse entlang bis zur fürstlich Porcia'schen Burg, wo die Fahnen nach Absingung der Vereins-Motto's geborgen wurden. - Die Comitésmitglieder vertheilten die Quartierkarten und wir begaben uns sogleich mit den anwesenden Gastfreunden in die mit großer Zuborkommenheit gebotenen Privatwohnungen. Mit großer Bescheidenheit wurden unsere Lobeserhebungen über die reichlich entfalteten Fahnen, die zierlich gewundenen Kränze, Guirlanden und die sinnreichen Aufschriften an den Häusern, an deren Herstellung das zarte Geschlecht gewiß einen großen Antheil hatte, - aufgenommen und wir gelangten zur innigsten Ueberzeugung, daß diese Ausschmückung der Stadt der Ausdruck großen Kunstsinnes der Bevölkerung sei, welche die Bedeutung eines solchen Festes zu würdigen versteht.

Um 1 Uhr setzte man sich zu einem gemeinsamen Mittagmahle im Gasthause „zur Post“, welches durch heitere Gespräche und mitunter recht geistreiche Toaste gewürzt wurde. Diese Gelegenheit ergriff der Vorstand des Willacher Männer-Gesangsvereines, um den Secretär des Klagenfurter Männer-Gesangsvereines Herrn Joh. Leopold in gerechter Würdigung seiner aufopfernden Thätig-

keit im Vereinsleben und dessen großer Verdienste um den Männergesang in Kärnten, als Ehrenmitglied des ersteren zu begrüßen und denselben mit einem Sängerszeichen zu decoriren. - Der Geehrte dankte tiefergriffen über die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung, drückte seine Freude aus über das rasche Emporbühen der jungen Gesangsvereine Oberkärntens und ermahnte die versammelten Sänger, nicht nachzulassen in ihrem Eifer und noch ferner in Liebe und Eintracht zur Fortpflanzung des deutschen Gesanges kräftigst zu wirken, um in kürzester Frist einen tüchtigen Sängerbund in Kärnten schließen zu können, - in dessen froher Aussicht die Gläser geleert wurden. (Schluß folgt.)

Fr. Hansambacher, 15. September. (Zur Verwendung der Maispflanze, Kukurup.) Unter dieser Aufschrift wurde in diesem Blatte vom 11. d. M. Nr. 48 der Erfindung gedacht, aus den Kolbenblättern der Maispflanze Papier zu erzeugen. Ich kann nicht umhin, auf eine noch neuere Erfindung bezüglich der Verwendung dieser Pflanze aufmerksam zu machen, welche - wenn sie sich bewährt - von noch weit größerem Nutzen, ja von ungeheurer Tragweite sein dürfte, - nämlich: daß man die Fasern dieser Pflanze nach gehöriger Präparirung sehr gut spinnen und ganz wie Baumwolle verwenden könne, was namentlich beim dormaligen und in Folge des fortgesetzten amerikanischen Bürgerkrieges noch steigenden Mangel an Baumwolle zur Erzeugung der verschiedenen Stoffe im höchsten Grade ersprießlich wäre. - Darum mögen die Herren Fabrikanten, Speculanten und Urproducenten diese Erfindung ja nicht unbemerkt lassen, welche insbesondere für Untersteier und die südöstlichen Theile unseres Reiches, wo der Mais so sehr gedeiht, vom höchsten Werthe, ja eine neue Quelle des Nationalreichtthumes werden kann. Es sollen diefalls in der k. k. Aerial-Papierfabrik „Schlögelmühle“ nächst Gloggnitz die gelungensten Versuche gemacht worden sein.

Wer Näheres und Bestimmteres darüber weiß, oder in Folge dieser Notiz sich in genauere Kenntniß setzt, möge zum allgemeinen Wohle sodann

Die Drau und ihre Besahrer.

H. W. Lieblich und anmuthig erscheint das Ufer der Drau an so manchen Stellen dem Auge irgend eines sorglosen Touristen oder poetischen Schwärmers, - anders aber beeinflusst dessen Anblick den Reisenden, der auf schwachem, gebrechlichen Fahrzeuge sich gänzlich der wilden Gewalt des Stromgottes ausgesetzt sieht; den Schiffer, der mit kräftiger Hand dem feindlichen Elemente eine sichere Passage abzuwingen, den Lücken desselben zu entgehen sich bemühen muß. Preise der Dichter immerhin den grünen Saum der Drau - er hat leicht reden; seine Begeisterung beim Anblicke des zierlichen Thalgrundes, den wie ein Silberstreif - ein Friedensband - die Drau durchschlängelt, dämpft nicht das drohende Brausen vom Felsen zurückgeworfener Bogen, nicht das Schaukeln der Fähr, wenn über verborgene Klippen die Wellen sie hinübertragen, nicht die ängstliche gegenseitige Ermahnung der Schiffer zu kräftigerer Anstrengung, wofern eine gefährliche Stelle zu passiren ist.

Keineswegs mühelos ist das Handwerk des Draufahrers; er hat nicht selten Widerwärtigkeiten zu überwinden, die einer andern, als seiner rauhen, abgehärteten Natur viel mehr Schwierigkeiten bereiten würden; zudem trägt auch die steile, wenn auch nicht immer bedeutende Aufregung, in der er sich befindet, viel zu der Lebendigkeit seines schroffen Naturels bei. Wir glauben daher, unseren Lesern dienen zu können, wenn wir ihnen eine kurze Charakteristik dieses Völkchens, - dessen ganze Lebensbahn über das Bereich der Drau nicht weit hinaus sich ausdehnt, - darbieten.

Derbheit und Schroffheit können wir als die Grundlage seines Charakters bezeichnen; rauh, wie der Felsblock, an dem oft seine Blicke vorüber-schweifen, ist auch sein Sinn; und derjenige müßte in einen sehr großen Irrthum verfallen sein, der mit dem Laternenscheine der Romantik - bei dieser Sorte von Leuten irgend welche feinere, poetische Seite aufzufinden sich bestreben würde. - Wir reden hier, wie selbstverständlich nur von dem arbeitenden und zahlreicheren Theile dieser Menschenclasse, denn wie wohl bei jeder Beschäftigung Rang und Würde einen hervorragenden Platz einnehmen, so treffen wir auch hier keine Ausnahme. - Das erste Ziel, auf das des gewöhnlichen Ruderknechtes geistige Bemühungen hinsteuern und das nur von wenigen Glücklichen sich erreichen läßt, bildet die Stelle des Steuermanns (vulgo: Kernmann) der mit genauer Kenntniß des Draugrundes ausgerüstet am ersten Ruder rechts seine Commandoworte erschallen läßt, denen von den Uebrigen Folge geleistet werden muß. Das höchste Amt aber bei der Expedition mehrerer „Plätten“ versteht ein Geschäftsführer oder Handelsagent - hier „Schaffer“ genannt, dessen Obliegenheit es ist, die Waare des Herrn möglichst vortheilhaft an den Mann zu bringen und den Hauptfactor des Handels - das Geld - herbei zu schaffen.

Doch kehren wir nach dieser Abschweifung zu unserer Schilderung zurück. Bei all seiner Derbheit mangelt es dem schlichten Draufahrer nicht so ganz, wie man glauben könnte, an Gemüthlichkeit und heiterem, aufgelegtem Sinne, namentlich in Gesellschaft seines Gleichen; ja, seine muntere Laune artet oft in Ausgelassenheit und

Muthwillen aus, wobei ihm eine derbe Portion Keckheit ebenfalls zu Hilfe kommt. Er weiß dann Alles mit niedrigem Spotte zu bekräteln und liebt es außerordentlich, mit seiner „Weltkenntniß“ und seinen Reiseerlebnissen zu prahlen, wenngleich sich seine Erfahrungen kaum vom Mittellaufe bis zur Mündung der Drau hin erstrecken. - Die stete Nähe eines gefahrdrohenden Elementes hält bei unserem Schiffervolke immer einen gewissen Grad von Frömmigkeit aufrecht, insofern es nämlich aus Furcht vor einem leicht möglichen Unfälle sich höherem Schutze anzuvertrauen genöthigt ist; andererseits freilich erfreut es sich noch einer beträchtlichen Menge von Aberglauben und religiösen Vorurtheilen, die seinem Gehirne mit fast unverwüßlichen Wurzeln anhaften. - Soll eine Fahrt an einem Sonn- oder Feiertage stattfinden, so geschieht sie erst, wo möglich, nach Anhörung der heiligen Messe; drängt jedoch die Zeit zu früherer Abfahrt, so werden wechselseitige Versprechungen und Beteuerungen wiederholt, sie ja gewiß am nächsten Orte, der zum Anlanden bestimmt wird, nachträglich einholen zu wollen.

Die Fahrt am Draufusse ist wie schon oben erwähnt, nicht eine der leichtesten, der Fluß besitzt stellenweise Strömungen, die ihre Richtung auf Klippen oder Uferfelsen nehmen und der ganzen Kraftanstrengung der Schiffer zu ihrer Ueberwindung beanspruchen. Oft ereignet es sich, daß ein Floß in eine ungünstige Seitenströmung gerathend erst nach langer Zeit unter dem Schweiße der Rudern nach der Mitte zurück in seine rechte Bahn gebracht werden kann. Hier begegnen wir nun einem abergläubischen Gebrauche, der zur Abwehr eines solchen Unfalls gang und gäbe ist. - Eine Sache

das Weitere des Erfolges und der Manipulation, insbesondere aber, was der Urproducent mit der Pflanze zu thun habe, damit er sie zu diesem Zwecke verwerthen könne, veröffentlichen und vielleicht in diesem Blatte bekannt geben, wofür ihm gewiß nicht nur der Leserkreis des letzteren, sondern ganz Untersteier dankbar sein wird. -

K. T. Sartberg, 14. September. Zur Feier der hoch erfreulichen Genesung S. M. der Kaiserin Elisabeth wurde am 7. d. M. ein feierliches Hochamt mit Te Deum abgehalten, welchem die Local-Notabilitäten, den Herrn k. k. Bezirksvorsteher Strach an der Spitze und Andächtige aus allen übrigen Ständen beiwohnten.

Bis jetzt hat die Mayer'sche Theatergesellschaft 5 Vorstellungen gegeben, deren Resultate das leider meist spärlich versammelte Publicum mehr als die Casse befriedigt haben. - Besonderen Beifall fanden die „Grille“ und Holtei's „Perlenkette“, in welchen Stücken Fräulein Weigelt als Fanchon und Anna wirklich excellirte und unser gegen Fremde sonst ziemlich kühles Publicum zu donnerndem Applause hinriß. Fräulein Weigelt müßte vermöge ihres fein nuancirten, durchdachten Spieles, in welchem zugleich die Affecte mit ergreifender Naturwahrheit hervortreten, sowie auch vermöge ihrer sehr anmuthigen Bühnengestalt in Kürze unter den Zierden der ersten Provinzbühnen genannt werden, wenn ihr nicht ein Brustleiden, welches in den höchsten Affectstellen sich nicht völlig verläugnen läßt, den Weg in theatralische Räume verschloße, in welchen minder günstige akustische Verhältnisse mehr Anstrengung, als der Tanzsaal eines Gasthauses fordern. - Der Gesangskomiker soll in den Pöfeln: „Zwei Mann von Hef“ und „Hohe Brücke, tiefer Graben“ (hier: „Der Sänger aus Afrika“ genannt), welchen Ihr Referent nicht beiwohnte, das omne minium beherzigt und sich recht brav gehalten haben, daher ich auch jetzt seinen Namen mit Vergnügen nenne; er heißt Hr. Ohms. - Für heute ist „Stadt und Land“, für Dienstag den 16. „Der Mord in der Kohlmessergasse“ und „Servus Herr Stuzerl“ angekündigt. - Hr. Blumberg wäre, falls er ja eine Bühnencarriere

suchen sollte, zu erinnern, daß nachlässiges Memoriren, ausdrucksloses Spiel und ein hübscher Schnur- und Knebelbart zusammengenommen, noch keinen guten Bühnenliebhaber ausmachen. - Herr Raimann ist brav.

© Allerheiligen, 17. September. Gestern Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr drangen 5 stark bewaffnete Räuber in die Wohnung des Hrn. S., welcher gerade beim Abendessen saß. Einer der Räuber schlug sein Doppelgewehr gegen ihn an und forderte ihn zur Uebergabe des Geldes auf. S. mußte sich dieser Aufforderung fügen und übergab den Räubern die Schlüssel zu seinem Kasten, aus welchem selbe eine Barschaft pr. 450 fl. sowie alle Preziosen mitnahmen; selbst den Siegelring, den S. am Finger führte, mußte er abgeben. Von da begaben sich die Räuber in die Wohnung des Hrn. Pfarrers, woselbst sie in ähnlicher Weise eine Barschaft von 1300 fl. erpressten. - Mißhandlungen sind nicht vorgekommen.

B. St. Leonhard, 14. September. Montag den 8. d. M. hat in der nahe gelegenen Gemeinde Unter-Gasterei ein Bursch dem anderen auf dem Heimwege aus dem Gasthause ohne vorhergegangenen Streit, mit einer Wagenkrippe einen Schlag auf den Kopf versetzt, daß der Betroffene bewußtlos zusammenstürzte und schon am Morgen darauf eine Leiche war. Die gerichtliche Obduction ergab, daß dem Getödteten das Stirnbein eingeschlagen wurde und sich die Knochen sprünge über den größten Theil des Schädelgewölbes erstreckten. Das Motiv dieser That ist noch nicht bekannt, doch meint man, daß Eifersucht im Spiele gewesen sei.

-t- Maria-Rast, 16. September. Den gestern hier abgehaltenen Jahrmart haben sich wieder mehrere Gauner zum Lummelplay erkoren, doch waren nicht alle in Ausübung ihres freigeählten Berufes gleich glücklich; denn es wurden außer 2 schon altbekannten Marktdiebinnen aus der Gegend von Pettau, welche eben bei der Aneignung von Tuchstücken auf frischer That ertappt wurden, auch noch andere 3 Individuen: 1 Manns-

und 2 Weibspersonen, die sich durch den auffallenden Besitz einer außergewöhnlichen Anzahl von Brieftaschen, Portemonnaies und anderer dergleichen Geldbehältnisse bedenklich machten - aufgegriffen und dem Gerichte überliefert.

Marburg, 18. September.

* * * Vergangenen Sonntag wurde anlässlich der Wiedergenesung Ihrer Majestät der Kaiserin in der hiesigen Domkirche ein solennes Hochamt durch Se. fürstbischöflichen Gnaden celebrirt, welchem die k. k. Behörden, das löbl. Offizierscorps, die Gemeindevorstände und eine große Menge Andächtiger beiwohnten.

R-t. Wie bereits in diesen Blättern erwähnt wurde, erhielten die Statuten des hiesigen Turnvereines die behördliche Genehmigung, in Folge dessen dieser zu seiner definitiven Constituirung schreiten kann. In dieser Absicht versammelten sich am 13. d. M. Turner und Turnfreunde in ziemlich großer Anzahl in Wachers Restauration zu einer Besprechung. Um 9 Uhr wurde diese mit einer kurzen, gediegenen Ansprache des prov. Sprechwartes Herrn Marco eröffnet, über dessen Antrag zugleich Prof. Niek für den ausgeschiedenen prov. Schriftwart Dr. Kofoschnegg mittelst Acclamation zur gedachten Ehrenstelle berufen wurde. - Bei der nun über verschiedene hinsichtlich der Vorarbeiten gemachten Anträge erfolgenden Debatte wurde der Antrag des Herrn M. Freih. v. Rast fast einstimmig angenommen, nach welchem das bisherige prov. Comité die Aufnahme der Mitglieder und überhaupt die Leitung des Vereines, sowie die Vorarbeiten zur Constituirung desselben bis zu den definitiven Wahlen für den Turnrath - unter Zuziehung von 5 selbst zu wählenden Herrn zu besorgen habe. Es war die Annahme dieses Antrages nur die wohlverdiente Anerkennung der Verdienste des prov. Comité's, dessen Energie das Zustandekommen des Turnvereines überhaupt zu verdanken ist. - Ueber die Art und Weise der an die Bewohner Marburgs behufs des Beitrittes zum Turnverein zu erfolgenden Einladungen entspann sich eine lebhafteste Discussion, an der sich die Herren: Marco, Si-

von einigem Werth, z. B. ein Tuch, ein Geldstück in die Tiefe geworfen, „dem Strome geopfert“ - ist nach dem festen Glauben des Schiffvolkes das sicherste, nie trügende Mittel, den zürnenden Fluhgott zu besänftigen, daß er seine Last nicht am Ufer zerstampere. Befinden sich Fremde „an Bord“, nun, so ist's sicherlich einer aus ihnen, der seinen Unwillen erregt hat. Manche Leute - behaupten die Flößer - wolle das Wasser durchaus nicht tragen. Ja, ein Schiff-Fahrer erzählte mir allen Ernstes: er habe einmal als Ueberfuhrgehilfe eine alte Jungfer überführen sollen, doch sei der Kahn um alle Welt nicht über die Mitte der Drau zu bringen gewesen, allen Bemühungen zum Troß habe er sich in der Nähe des diesseitigen Ufers herumgetrieben, so daß er (der Fährmann) schweißtriefend voll Grimm seine Bürde hätte in's Wasser werfen mögen, wäre nicht das Fahrzeug von selbst an der vorigen Stelle wieder gelandet. -

Als Seitenstück zu dieser Begebenheit erzählte mir der Gesprächige folgende, die angeblich einem Müller - seinem besten Freunde und Bekannten - passiert wäre. Besagter Müller sei der Besitzer eines einsamen Gehöftes am Strande der Drau, weithin seien keine menschlichen Behausungen zu erblicken, nur am gegenüberliegenden Ufer etwas entfernt, befände sich ein Haus in ebenso einsiedlerischer Umgebung. Der Besitzer desselben - des Müllers leiblicher Bruder - so erzählte er - lag zur Zeit, in welche diese Geschichte fällt, an einer schweren Krankheit darnieder. Da weckt in einer stürmischen Nacht den arglos schlummernden Herrn der Wühle ein gebieterischer Ruf und Befehl zum Ueberfahren, dessen Entschuldigung und abschlägige

Antwort übertönt eine lautere, bereits in drohendem Tone ausgesprochene Aufforderung, die jede Weigerung von vornherein abschneidet. Zitternd folgt der arme Müller in vollständiger Nachtoilette - nur in einen Ueberwurf sich hüllend - dem burschen Fremden, der fast gespensterhaft mit seiner hageren Gestalt im flatternden, weißen Mantel vor ihm hergleitet, - zum Rachen. Nicht ohne heimlichen Schauer beim Anblicke des leichenhaften Antlitzes seines nächstlichen Passagiers, auf das zufällig einmal der Schein seiner Laterne fiel und nicht ohne Grausen bei der Erinnerung, daß es jetzt gerade um die Geisterstunde sei, - greift der Fährmann zum Ruder. Aber siehe da - nur eine Wendung - und der Kahn schießt mit solcher Leichtigkeit und Schnelle an das gegenseitige Ufer, wie es dem alten Schiffer noch niemals vorgekommen, wie spielend war der Kahn, die Strömung der Drau im Nu durchschneidend, an der Landungsstätte angelangt. Der Unbekannte lohnt mit blinkendem Goldstücke, das seine knochigen Finger dem Fährmann in die Hand drücken, die Dienstleistung und verschwindet bald hinter den dunklen Gebüsch. - Noch immer voll Angst, mit unheimlichen Ahnungen erfüllt, begibt sich unser Müller nach Hause, für den übrigen Theil der Nacht seines Schlafes beraubt. Als er jedoch nach der Morgendämmerung die Botschaft erhält, sein Bruder sei um die Stunde der Mitternacht gestorben, zweifelt er nicht mehr, daß es der leidige Tod selbst gewesen sein müsse, den er so unfreiwillig über die Drau gesetzt.

An Herrn **Gustav Lindner**, als Erwiederung auf die „Friedensglocken“ in Nr. 49 des Corresp. f. U.

Der Friede winkt! - die Glocke tönet,
Von Praxberg her nach Marburgs Au,
Ihr Feierklang, ihr Laut versöhnet
Willkommen ist er an der Drau;
Denn dächte Jeder so wie Du
Wir hätten längst im Lande Ruh! -

Von Praxberg zieht des Friedens Taube,
Hinaus ins wild bewegte Land
Zur Wahrheit werde bald dem Glaube,
Sie bringe uns der Eintracht Band;
Denn dächte Jeder so wie Du
Wir hätten längst im Lande Ruh! -

Der Friede kehrt vom Himmel wieder
Wird unser Herz zum Friedenshort,
Das Herz vereint die Landesbrüder
Nicht klägelt, streitet mit dem Wort;
Denn dächte Jeder so wie Du
Wir hätten längst im Lande Ruh! -

Ob deutsch, slovenisch man empfindet,
Mir dünkt es wahrlich einerlei,
Wenn sich das Herz zum Herzen findet,
Dann ist das Streiten bald vorbei;
Denn dächte Jeder so wie Du
Wir hätten längst im Lande Ruh! -

Noch schäumt die Fluth in mächt'gen Wellen,
Bald wird sie ruhig werden, klar,
Sucht ihren Ursprung man, - die Quellen,
Dann wird der Friede auch bald wahr;
Denn dächte Jeder so wie Du
Wir hätten längst im Lande Ruh! -

Du aber gold'ner Friedensbote,
Du reiche Jeder seine Hand,
Führst Du zum neuen Morgenrothe,
Zur Eintracht unser Steierland;
Denn dächte Jeder so wie Du
Wir hätten längst im Lande Ruh! -

Hilarius.

monië, Kast, Markl, Scherian, Ried, Krenner und Philipek theilnahmen. Hierauf beantragte Herr Seuppert, ihm und seinen Gefinnungsgenossen den Beitritt zu dem Vereine bereits in der heutigen Versammlung zu gestatten, wozu sich nach lebhafter Debatte und vorausgegangener Vorlesung der Statuten die Versammlung zustimmend erklärte. Die erste Mitgliebereinzeichnung war eine ansehnliche, trotzdem daß viele Turner und Turnfreunde in der Versammlung fehlten. - Ueber Antrag des Herrn M. Freih. v. Kast wurde eine Subscription zur Begründung eines Turnfondes eröffnet, welche ein sehr erfreuliches Resultat hatte. - Die Tagesordnung war erschöpft und die Sitzung endete um 11 1/2 Uhr Abends. - Zum Schlusse unseres Referates können wir es nicht unterlassen, den Wunsch anzusprechen, daß recht viele Theilnehmer sich dem Vereine anschließen mögen, damit derselbe zu Nutzen und Frommen unserer Jugend (welche eigentlich den Nutzen unserer Bemühungen ernten wird) sich rasch und gedeihlich entwickeln könne.

Ph. Vorgestern Nachmittags stürzte ein mit Glaswaaren befrachteter Wagen auf dem Wege von der Glasfabrik in Josefthal nach Marburg um und einen Abhang hinunter. Der hierdurch verursachte Schaden ist ein sehr bedeutender, da nebstdem, daß der größte Theil der Glaswaaren zertrümmert wurde, auch eines der vorgespannten Pferde todt am Platze blieb.

Zur Tagesgeschichte.

* Ein altes Pferd. Ein Oekonomiebefitzer in Aschl ist Eigenthümer eines Pferdes, welches wohl zu den ältesten seiner Zeitgenossen gehören dürfte. Dasselbe ist gegenwärtig 41 Jahre alt, hat den italienischen Feldzug der Jahre 1829 und 1830 mitgemacht und verrichtet heute noch ganz wohlgenuth seinen Dienst vor einer Kalesche. (W.)

* Schätze eines Geizhalses. Das Vermögen des in Lyon von seiner Aufwärterin Frau Favre und deren

Schwager Chovel durch Gift ums Leben gebrachten Geizhalses Crépin besteht in fünf großen Häusern im Kapitalwerth von 160,586 Franks und in 4 1/2 procentigen Staatsrentenbriefen im Betrage von 1,545,784 Franks. Die davon erhobene Erbschaftsteuer belief sich auf 168,971 Franks, so daß den rechtmäßigen Erben des Ermordeten jetzt 1,537,808 Franks zur Verfügung stehen. Frau Favre und ihr Mann haben übrigens gegen das Erkenntniß die Kassation angerufen. (W.)

* Zur Verbrecher-Statistik Englands. Nach den Ausweisen des Ministeriums des Innern sind im verfloffenen Amtsjahre im Ganzen 50,809 sogenannte „Indictable“ (d. h. von Geschwornen zu richtende) Verbrechen begangen worden; nämlich 2478 Vergehen gegen die Person, 5062 gegen das Eigenthum mit Gewaltthätigkeit begleitet, 40,242 gegen das Eigenthum ohne Gewalt, 493 boshafte Vergehen gegen das Eigenthum, 1762 Fälschungen und Vergehen gegen die Währung und an 777 Vergehen, die unter keine der obigen Kategorien kommen. Die Zahl der wegen solcher Vergehen Verhafteten war 27,174, von welchen 8794 von den Friedensrichtern entlassen und 18,380 vor das Geschwornengericht gestellt wurden. Von dieser Zahl wurden gerichtlich überführt und verurtheilt 13,870, nämlich 50 zum Tode, 2450 zu verschiedenen Perioden Zwangsarbeit, 10,971 zum Gefängniß, 262 wurden in Besserungsanstalten geschickt und 146 gepeitscht, mit Geldbußen belegt oder zur Kautionsstellung angehalten. Wir kommen jetzt zu den kleineren Polizeivergehen, die der Friedensrichter summarisch aburtheilt, wie kleiner Diebstahl, Ezzesse, Trunkenheit, Gewaltthätigkeit, Mißhandlung von Personen u. s. w. Die Zahl der wegen solcher Verbrechen vor die Friedensrichter gestellten Personen war 394,717. Das Verhältnis der Verbrechenszahl zur Bevölkerung ist in London günstiger als in irgend einer Fabrik- oder Landstadt des Reiches; es beträgt 1 zu 231. Es gibt Orte wo es 1 zu 96 ist. (W.)

Bayerisch Bier.

Piedere, brave, brauchbare Bierbrauer-Burschen bereiten beständig bitteres, braunes bayerisches Bier, bekanntes, besonders billiges Bedürfnis begünstigender, brüderlich behaglich beisammen bleibender bürgerlicher Biertrinker.

Bierfeindlich behörte Bachus-Brüder behaupten bisweilen bestimmt: Bier beherrsche Bayern; berausche bald, befriedige bloß besoffene Bauern, beraube besseres Bewußtsein, beschränke blühende Bildung, bringe böses Blut, begründe breite Bäuche, befördere blinden Blödsinn, breche bedauerlichen Begierden bodenlose Bahn.

Begeistert Bachus besser, bleibt beim Besseren, befringt Burgunder, Bordeaux, Brausewein, — beschimpfet boshaft bayerisch Bier! — Bevor Beweise Besseres bewähren, bleibt begeistert beim braunen Begerblinken, bleibt bayerisch Blut beim braunen Bier! —

(Eingefendet.)

Fast an jedem Sonn- und Feiertage und nicht selten auch unter der Woche finden an dem Punkte, wo die Herren-, Burg- und Windischgasse zusammenfließen, theils vor theils nach Mitternacht Exzesse und Scandale der verschiedensten Art dermassen statt, daß die Bewohner der umliegenden Häuser sich gratulieren können, wenn sie nicht mehr als ein oder zweimal im Schlafe gestört werden. Wir sind nicht gesonnen, diesem unmoralischen Treiben länger zuzusehen und begnügen uns vorläufig, obige Thatfachen zu constatiren, indem wir zugleich um Schutz und Abhilfe bitten.

Sollte man jedoch unser billiges Ansuchen ignoriren, so werden wir bemüßiget sein, auf die gänzliche Behebung der jedermann bekannten primitiven Ursache solcher Exzesse zu dringen und es dürfte uns eben nicht schwer fallen, ein so gerechtes Verlangen nöthigenfalls höheren Orts mehr als genügend zu begründen.

Mehrere Bewohner
der Herren-, Burg- und Windischgasse.

Angelkommene in Marburg.

Vom 9. bis 16. September.

„Erzherzog Johann.“ Die Herren: Werbach, Agent v. Wien. Budau, Ingen. v. Wien. Selbig, Kfm. v. Leipzig. Altmann, Commis v. Mann. Kutschnik, Musterlehrer v. St. Barbara. Prattes, Weinhdlr. v. Eibswald. Scheiger, Hdlsm. v. Wien. Kiehl, f. t. Beamt. v. Wien. Jäger, f. t. Optm. v. Venedig. Novak, Hdlreis. v. Klagenfurt. Hauße, f. t. Lieut. v. Graz. Lincher, Ingen. v. Unterdrauburg. Werme, f. t. Generalmajor v. Graz. F. Pfeiffer, Bauunter. v. Lobnig. Kludy, Kfm. v. Triest. Kobersche, Kfm. v. Weissen. Ferstner, Landesgerichtsrath v. Reutitschein. Lipka, Priv. v. Kruman. Gottscheber, Bauunternehmer v. St. Lorenzen und Hrl. C. Müller, Stubenmädch. v. Wien.

„Fischer's Gasthaus.“ Die Herren: Abjänger, Gastw. v. Graz. Seiffert, Hdlreis. v. Wien, dann F. Curländer, Gouvern. v. Althofen. F. Frada, Private v. Graz.

* Die Redaction übernimmt weder für den Inhalt noch für die Form der Aufsätze in dieser Rubrik die Verantwortung.

Der Turn-Unterricht

beginnt an der öffentlichen Turnanstalt in Marburg (Machers kleinem Saal) am 16. September

und wird ertheilt:

Dienstag und Donnerstag für Mädchen von 5 — 6 1/2 Uhr Nachmittags, für erwachsene Männer von 6 1/2 — 8 Uhr und von 8 1/2 bis 10 Uhr Abends.

Mittwoch und Samstag für Knaben unter 12 Jahren von 5 — 6 1/2 Uhr Nachmittags, für Knaben über 12 Jahren von 6 1/2 — 8 Uhr Abends.

Rudolf Markl,
öffentlicher Turnlehrer.

167)

Freier Verkauf des Gasthauses „zum goldenen Ochsen“ zu Leibnitz in Steiermark.

Dieses Gasthaus, auf welchem seit Jahren auch das Fleisergewerbe betrieben wird, liegt in dem volkreichen und bedeutenden Markte Leibnitz und umfaßt außer den nöthigen Gewerbs- und Küchenlocalitäten 13 Zimmer, 1 großen und 2 kleinere Keller, drei Viehstallungen, worunter 1 auf 50 Pferde geräumig, endlich 1 großen, zu einem Sitzgarten vortrefflich geeigneten, mit einem gemauerten Pavillon versehenen Gemüsegarten. Dazu gehören bei 6 Joch bestens kultivirte Grundstücke. Die näheren Auskünfte hinsichtlich des Verkaufspreises von 26,000 fl. und der Zahlungsbedingungen, sowie über den Ertrag der Realität, auf welcher alljährlich ein Capital von circa 80,000 — 100,000 fl. umgesetzt werden kann, ertheilen die Eigenthümer

162)

Ignaz und Anna Friesnegg.

An der von der k. k. hohen Statthaltereie concessionirten

Haupt-, Real- und Handelsschule in Marburg, Windischgasse Nr. 156, beginnt der Unterricht am 1. Oktober.

Die Anmeldungen der Zöglinge täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags, sowie die Aufnahme in den **Abend-Curs** für **Commis** jeden Sonntag von 2 — 3 Uhr Nachmittags. Lehrgegenstände: Rechnen, Correspondenz, Buchführung, Handels- und Wechselrecht.

Auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilt detaillirte Auskunft

Anton Aufrecht,
Vorsteher und Inhaber der Anstalt.

148)
Nr. 4808.

(169)

Licitations-Rundmachung.

Mit Bewilligung der h. Concursinstanz werden an den nachbenannten Tagen folgende zur Concursmasse des Herrn Heinrich Graf Attems gehörigen Realitäten im Licitationswege, jedoch nicht unter dem Schätzwerte hindanverkauft:

- a) Die sogenannte Schallhammer-Realität, — Urb. Nr. 14 und Dom. Nr. 379 ad Ehrenhausen, im Markte Ehrenhausen am 6. October 1862 Vormittags von 9 — 12 Uhr. — Diese Realität besteht aus dem hochhohen Wohnhause Nr. 20 sammt neugebauten, weitläufigen Stall und Wirthschaftsgebäuden, dann aus 29 Joch 1496 1/2 □ Alstr. sehr guten Grundstücken. Schätzwert 9000 fl. öst. W.
- b) Die Insel- und Bachwiese Dom. Urb. Nr. 1 mit 4 und 4 1/2 ad Bagna in der Steuergemeinde Samlich am 9. October 1862 Vormittags von 9 — 12 Uhr. — Diefelbe umfaßt 9 Joch 1294 1/2 □ Alstr. Wiesengrund, im Schätzwerte von 1950 fl. öst. W.
- c) Die Wiese Dom. Urb. Nr. 5 1/2 ad Bagna in Samlich am 9. October 1862 Nachmittags von 1 — 3 Uhr. — Diese Wiese enthält 6 Joch 458 □ Alstr., im Schätzwerte von 1675 fl. öst. W.

Zu dieser Licitations werden Kaufsüchtige mit dem Beifügen eingeladen, daß jeder Licitant ein 10% Badium und der Ersteher überdies noch beim Schlusse der Licitations 10% des Meistbotes bar oder in Einlagsbücheln der st. Sparcasse zu Graz, oder auch in Partial-Hypothekaranweisungen des Anlehens vom 18. April 1848 zu Händen der Licitationscommission zu erlegen hat.

Die näheren Bedingungen können hieramts und das Schätzungsprotokoll beim k. k. löbl. Landesgerichte Graz eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt als Gericht Leibnitz am 6. September 1862.

Zwei Kostknaben

werden für das kommende Schuljahr von einem verheiratheten Beamten unter billigen Bedingungen in volle Verpflegung genommen. Nähere Auskunft ertheilt über mündliche oder briefliche Anfragen die Redaction dieses Blattes. (166)

Im Caffeehause des Herrn Pichs

sind zwei Billards, sowie verschiedene Caffeehaus-Einrichtungsstücke sogleich zu verkaufen. — Anfrage beim Eigenthümer. (171)

Ein Schüler

der dritten Gymnasialclasse wünscht Privatunterricht an Normalhöher zu ertheilen. Auskunft bei Ed. Ferling in der Herren-gasse. (170)